

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Führer durch Freiburg im Breisgau und seine Umgebung**

**Harrer, Fr.**

**[Freiburg i.Br.], [ca. 1890]**

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-246909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246909)

## Willkommen in Freiburg!

Freiburg wird die Perle des Breisgaues genannt.

Das Wort ist richtig; denn diese Stadt ist der schönste der Orte in dem so reich wie wenige Gauen Deutschlands gesegneten Breisgau, dem Lande des Markgräflers, wo eine der besten Traubensorten an wunderlieblich geschwungenen Berghängen fast in Ueberfülle wächst, wo blühende Obsthaine sich um zahllose Dörfer und Weiler schliessen, Kastanien- und Nussbäume an den Berghängen weithin die Wipfel strecken, die Fluren in üppiger Fruchtbarkeit prangen, — im Breisgau, wo das Blut den Menschen froher und lebensmuthiger durch die Adern rollt, wo von den hochragenden Bergzügen herab, aus den thaufrischen Thälern zwischen ihnen der würzige, tannenduftige Hauch herüberweht, welcher die erquickte Brust freier aufathmen lässt, — des Gaues, auf den herab die Riesen des Schwarzwaldes wie der Vogesen, und die schöngeformten Kuppen des Kaiserstuhles herniederschauen, als hielten sie da in dem weiten Umkreise Wacht über ein ihnen anvertrautes Kleinod, das sie hegen und pflegen, und mit dem ersten Morgen wie dem letzten Abendstrahl als ihren Liebling grüssen. Und die herrliche Pyramide des alles beherrschenden Münsterthurms scheint den Gruss geheimnissvoll zu erwiedern.

Dicht besetzt ist der glänzende Goldreif der badischen Krone mit Perlen und Edelsteinen, die das Auge entzücken, grossen und kleinen; keiner aber leuchtet köstlicher als das Juwel Freiburg. Diese Ueberzeugung drängt sich Dem bei wiederholtem Besuche wie beim ersten auf, welcher auch nur vom Schlossberge oder St. Loretto aus den Blick über Freiburg und die Landschaft, inmitten deren es prangt, schweifen lässt.

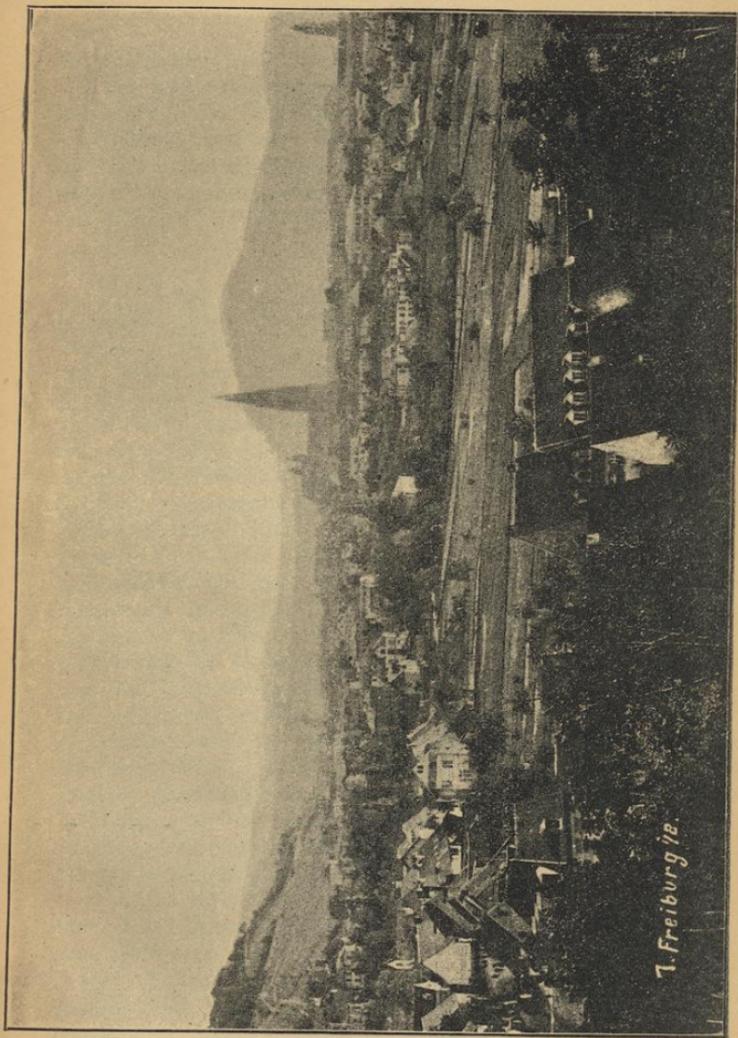
Hinter ihm öffnet sich das stattlich aufragende Thor des südlichen Schwarzwaldes, welches das Thal der Dreisam bildet. Und an seinem Eingange war seit sechs Jahrhunderten der allzeit sein Blut dafür einsetzende treue Wächter Freiburg. Aber diese Zeiten, wo, immer wiederkehrend, schwere lange Monate hindurch der Donner der Geschütze hallte, welche den unliebsamen Eindringling von der Schwelle des Deutschen Reiches zurücktreiben sollten, sind vorüber.

Auch heute noch hütet Freiburg die prangende Pforte, aber heute ist sie zu vergleichen einer blumengeschmückten Jungfrau im Festgewande, die Dir die funkelnde Schale mit dem Willkommtrunke entgegenreichet, und Dich, indem sie die Thorflügel weit auseinanderschlägt, einladet, einzutreten in das herrlich prangende, zum Feste hergerichtete hochragende Haus.

Das ist Freiburg, die Königin des Breisgaues.

Aber sie hat den Namen noch in anderer Beziehung verdient. Sie war durch sechs Jahrhunderte ein fester Halt deutscher Macht im Südwesten, der Mittelpunkt, durch welchen diese gesegneten Gauen dem deutschen Volke erhalten blieben, als in ungezählten, ewig wiederkehrenden Kämpfen der böse Nachbar die freche Hand legte an die Majestät der deutschen Kaiserkrone. Keine hat treuer und unerschütterlicher zu Kaiser und Reich gehalten in guter und böser Zeit. Die schwersten Kämpfe hat sie dafür ausgefochten, die herbsten Leiden erduldet, und nichts hat ihre Treue und Liebe erschüttern können. Und nicht Freiburg war es, das endlich vom Kaiser liess, sondern dieser, als das Reich in elende Trümmer sank, gab Freiburg dahin.

Aber da es galt, sich um einen deutschen Fürsten zu schaaren, um selbst unter der fremden Zwangsjacke noch den deutschen Sinn zu retten, so stand Freiburg dennoch wieder muthig, selbstbewusst da, und als endlich in der letzten grossen Zeit der deutsche Genius unwiderstehlich die gewaltigen Schwingen entfaltete,



Freiburg i. B.

T. Freiburg i. B.

Landesbibliothek  
Karlsruhe

da w  
wo die  
aufieder  
Freil  
eine Pfl  
und zät  
auf wel

Wer  
in eine  
breiten,  
von de  
zu als  
Villenv  
hervorr  
welche  
Dürfern  
Sinne u  
rischen  
schlosse  
umgren  
Karlspl  
im West  
und die  
hat sic  
Mittelal  
Resten  
Süden  
Freiburg  
sonders  
Glanze  
noch he  
stil. N  
und kle  
rascht v  
Giebel  
versteck

da war keine Stadt, so weit die deutsche Zunge klingt,  
wo die treue deutsche Gesinnung in hellerer Flamme  
aufloderte, die Vaterlandsliebe mächtiger sich erhob.

Freiburg war und wird sein durch aller Zeiten Lauf  
eine Pflanzstätte der Liebe und Treue zum Vaterlande  
und zähen unbeugsamen Bürgermuthes, und ein Name,  
auf welchen das deutsche Volk stolz sein kann.

\* \* \*

Wer Freiburg heute besucht, erblickt es freilich  
in einem ganz modernen Gewande, umgeben von  
breiten, reizenden Promenaden und Gartenanlagen,  
von denen aus sich sowohl gegen die innere Stadt  
zu als nach aussen hin schöne breite Strassen, elegante  
Villenviertel ausdehnen, zum Theil mit architektonisch  
hervorragenden öffentlichen und Privatbauten durchsetzt,  
welche die Stadt mehr und mehr mit den benachbarten  
Dörfern verschmolzen haben. Diese ganz in besten  
Sinne moderne Stadt umgibt jedoch den alten histo-  
rischen Kern, der einst von Wall und Graben um-  
schlossen wurde, und sich auf dem heutigen Stadtplan  
umgrenzen lässt durch die Friedrichsstrasse und den  
Karlsplatz im Norden, Rottecksplatz und Rempartstrasse  
im Westen, die letztere nebst der Wallstrasse im Süden,  
und die Schlossbergstrasse im Osten. In diesem Theile  
hat sich trotz vieler moderner Verschönerungen das  
Mittelalter noch in vielen interessanten und schönen  
Resten erhalten. Selbst die Stadt von Norden nach  
Süden durchziehende Kaiserstrasse, die Hauptstrasse  
Freiburgs, welche sich in so mancher Beziehung, be-  
sonders was die Kaufläden betrifft, mit modernem  
Glanze geschmückt hat, bewahrt in ihren Häuserfronten  
noch heute nicht wenig von dem mittelalterlichen Bau-  
stil. Noch mehr aber findet man dies in den Seiten-  
und kleineren Nebenstrassen. Oft steht man da über-  
rascht vor irgend einer alten Front, einem Erker, einem  
Giebel oder Treppenhause, das an unscheinbarer, fast  
versteckter Stelle Beweis für die Liebe ablegt, mit

welcher unsere Altvordern, ohne die Sucht, damit zu prahlen, ihre Heimat, ihr Stammhaus schmückten und zierten.

Das glänzendste Zeugniss aus jener Zeit ist indessen das uns besser als fast jedes ähnliche erhaltene Münster, in so grossen Verhältnissen das einzige uns von jener Zeit selbst vollendet überlieferte. Ein Denkmal der frommen und treuen, der Liebe zum Schönen zugewendeten Gesinnung unserer Vorfahren, zu welchem jährlich Tausende wallfahrten, um Herz und Sinn an seiner Anschauung zu stärken, mögen sie nun als gläubige Pilger den Altären nahen, welche Frömmigkeit und Glauben schmückten, oder als Solche, die an der Verkörperung so grosser Gedanken in so herrlichen Formen ihren Kunstsinn befriedigen.

### Aus Freiburgs Geschichte.

Die Zeit der ersten Gründung Freiburgs als bewohnter Ort irgend welcher Art dürfte wohl nie nachgewiesen werden. Stellen wie diese sind von der Natur zu Wohnstätten der Menschen vorausbestimmt. Das feste Schloss auf dem sogen. Schlossberge, von dem jetzt kaum noch Trümmer vorhanden, hat aller Wahrscheinlichkeit nach auf römischen Grundmauern gestanden, wie man aus den Ueberresten eines im Jahr 1819 auf dem Schlossberge ausgegrabenen Mosaikbodens schliessen darf, die heute noch in der städtischen Alterthümer-Sammlung aufbewahrt werden. Diese römischen Baulichkeiten fielen dann, wie alle andern Spuren der römischen Herrschaft rechts des Rheines, im 4. Jahrhundert der Verwüstung durch die Alemanen anheim, und blieben öde Ruinen. Eine Urkunde aus dem Jahre 1008 belehrt uns, dass noch damals zwischen den Dörfern Wiehre (Worin) und Herdern (Harderen) nichts als Wald gewesen, aber schon vom Jahre 1091 haben wir ziemlich sichere Anhaltspunkte, dass die alten römischen Mauerreste von Herzog Berthold II. von Zähringen zur Anlage einer neuen Befestigung benutzt wurden, zu deren Fuss sich dann